

NDB-online Artikel

Schmid, Karl

1923 – 1993

Historiker, Mediävist

Karl Schmid entdeckte anhand von Verbrüderungsbüchern und Necrologien den Wert mittelalterlicher Überlieferung des Gebetsgedenkens für die Sozialgeschichte und Adelforschung. Durch deren Edition, Kommentierung und Auswertung unter Schmid's Leitung ergaben sich neue Einsichten in das Verhältnis von „Person und Gemeinschaft“ im frühen und hohen Mittelalter sowie in die sich in dieser Zeit verändernde Struktur des Adels.

Geboren am 24. September 1923 in Rielasingen bei Singen (Hohentwiel)

Gestorben am 14. November 1993 in Freiburg im Breisgau

Grabstätte Zentralfriedhof in Freiburg im Breisgau

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1942 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Langemarck-Oberrealschule u. St. Benedikt-Gymnasium Singen (Hohentwiel) bei Konstanz

1942–1945 Kriegsdienst Wehrmacht Ostfront

1945–1951 Studium der Geschichte, Romanistik und Philosophie Universität Freiburg im Breisgau

1951 Promotion (Dr. phil.) Universität Freiburg im Breisgau

1955–1961 wissenschaftlicher Assistent von Gerd Tellenbach (1903–1999) Universität Freiburg im Breisgau

1961 Habilitation und Venia Legendi für Mittlere und Neuere Geschichte Universität Freiburg im Breisgau

1961–1963 Dozent für Mittlere und Neuere Geschichte Universität Freiburg im Breisgau

1963–1965 Forschungsaufenthalt Deutsches Historisches Institut Rom

1965–1972 ordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters Universität Münster

1967–1970 Leiter Sonderforschungsbereich „Mittelalterforschung“ an der Universität Münster

1972–1988 ordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters Universität Freiburg im Breisgau

1975–1988 Organisator Freiburger Arbeitskreis zur mittelalterlichen Personenforschung an der Universität Freiburg im Breisgau

Genealogie

Vater **Wilhelm Johann Schmid** 1895–1985 kaufmännischer Angestellter in Singen (Hohentwiel)

Mutter **Hermine Stephanie Schmid**, geb. Hatt 1897–1981 Hausfrau in Singen (Hohentwiel)

Schwester **Anna Elisabeth Wik**, geb. Schmid 1924–2003

Heirat 1961 in Freiburg im Breisgau

Ehefrau **Ruth Schmid**, geb. Schindele geb. 1934

Sohn **Benedikt Schmid** geb. 1966 Dr. rer. nat., Chemiker und Akademischer Rat an der Universität Erlangen-Nürnberg

?Wilhelm Johann Schmid (1895–1985)

?Hermine Stephanie Schmid, geb. Hatt (1897–1981)

Anna Elisabeth Wik, geb. Schmid (1924–2003)

Schmid, Karl (1923 – 1993)

☉ | ∞ | ♥

Ruth Schmid, geb. Schindele (geb. 1934)

?Benedikt Schmid (geb. 1966)

Schmid, Karl (1923 – 1993)

Genealogie

Vater

Wilhelm Johann Schmid

1895–1985

kaufmännischer Angestellter in Singen (Hohentwiel)

Mutter

Hermine Stephanie Schmid

1897–1981

Hausfrau in Singen (Hohentwiel)

Schwester

Anna Elisabeth Wik

1924–2003

Heirat

in

Freiburg im Breisgau

Ehefrau

Ruth Schmid

geb. 1934

Nach Besuch der Langemarck-Oberrealschule und des St. Benedikt-Gymnasiums in Singen (Hohentwiel) bei Konstanz (Abitur 1942) und Einsatz als Soldat im Zweiten Weltkrieg studierte Karl Schmid ab Wintersemester 1945/46 Geschichte, Romanistik und Philosophie an der Universität Freiburg im Breisgau. 1951 bei Gerd Tellenbach (1903–1999) mit einer Arbeit über den Grafen Rudolf von Pfullendorf zum Dr. phil. promoviert, wurde er Mitglied im „Freiburger Arbeitskreis“, den sein akademischer Lehrer Tellenbach 1952 einrichtete, um die wichtigsten alemannischen Quellen bis zum 12. Jahrhundert systematisch zu erfassen. In den Diskussionen entwickelte Schmid Leitfragen, die sein späteres Œuvre charakterisierten: die Frage nach der Struktur des mittelalterlichen Adels, nach dem Verhältnis von Person und Gemeinschaft im Mittelalter sowie v. a. nach der historischen Bedeutung und Erschließung mittelalterlicher Memorialüberlieferung. Schmid erkannte als erster, dass diese bis dahin wenig beachtete Überlieferung der Gedenkbücher und Necrologien, die über den Tod hinaus zu Gebetshilfen verpflichteten, einen Schlüssel zur Erforschung mittelalterlicher Personen und Personenverbände bot. Die in diesen Quellen zu Tage tretenden Personenbeziehungen betrafen v. a. Verwandte und Freunde sowie Mitglieder geistlicher und weltlicher Gemeinschaften und spiegelten somit einen wesentlichen Bereich mittelalterlicher Beziehungsfelder in Kirche und Welt.

1961 folgte Schmid's Habilitation an der Universität Freiburg „Gebüt – Herrschaft – Geschlechterbewusstsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter“, die für einige der genannten Fragen grundsätzlich neue Antworten bot. 1957 und 1959 hatte Schmid mit den Aufsätzen „Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorfragen zum Thema ‚Adel und Herrschaft im Mittelalter‘“ und „Über die Struktur des Adels im früheren Mittelalter“ seine Ansicht über einen Strukturwandel des Adels im hohen Mittelalter vorgelegt und große Resonanz gefunden. Er diagnostizierte im Adel die Verschiebung von einer offenen Sippenstruktur der adligen Verwandtengruppen zu agnatisch begründeten Dynastien und erklärte so u. a. das Dilemma, dass die Genealogien der hochmittelalterlichen Adelsgeschlechter nicht bis in das Frühmittelalter zurückverfolgt werden können.

Die sog. Schmid-These wurde in der internationalen Forschung ausdauernd diskutiert, wobei die Übersetzung des Aufsatzes über die Struktur des Adels durch Timothy Reuter (1947–2002) (*The medieval nobility*, 1978) ins Englische zur internationalen Rezeption wesentlich beitrug. Schmid's Unterscheidung zwischen der biologischen und der historischen Genealogie der adligen Verwandtengruppen erwies sich als fruchtbar für die Untersuchung adligen Selbstverständnisses und dessen Sicht auf die eigene Geschichte, was er später exemplarisch v. a. an Zeugnissen zu den Staufern, Welfen, Zähringern und Habsburgern darstellte.

Große Resonanz hatten seit den 1960er Jahren mehrere Arbeiten Schmidts zur sog. Hausordnung Heinrichs I. (um 875–936) und zur Thronfolge Ottos des Großen (912–973). Die Entdeckung der Individualsukzession wurde kontrovers diskutiert, bestimmt heute aber die Sicht auf die ottonische Geschichte.

Nach einem Forschungsaufenthalt am Deutschen Historischen Institut in Rom von 1963 bis 1965 folgte Schmid 1965 einem Ruf auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität Münster. In seiner Antrittsvorlesung skizzierte er sein zukünftiges Forschungsfeld unter dem Titel „Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft im Mittelalter.“ (1967). Schmid betonte den schwierigen Weg vom Namen zur Person, da die Mehrzahl frühmittelalterlicher Personen in dieser Zeit der Einnamigkeit in der erhaltenen Überlieferung nicht eindeutig zu identifizieren war und delegitimierte damit die prosopografischen Vorhaben der Nachkriegszeit. Zugleich zeigte er einen Weg aus diesem Dilemma auf, indem er die Klostersgemeinschaften und Adelssippen als die „Kerne im frühmittelalterlichen Sozialgefüge“ in den Vordergrund rückte und die Gedenkbücher (*Libri memoriales*) als eine Überlieferung vorstellte, in der die Personen in den Gemeinschaften, in denen sie lebten, fassbar würden.

1968 wurde an der Universität Münster der – erste geisteswissenschaftliche – Sonderforschungsbereich 7, „Mittelalterforschung“, gegründet, in dem Schmid eines der vier Projekte („Personen und Gemeinschaften“) leitete. Die durch Drittmittel verbesserten Forschungsmöglichkeiten erlaubten die Realisierung von Neueditionen der Memorialüberlieferung in Zusammenarbeit v. a. mit der Paläographie und der Namenkunde. Zuerst wurden die Memorialquellen des Klosters Fulda untersucht und dabei der Einsatz elektronischer Datenverarbeitung zur Bewältigung der rund 40 000 einschlägigen Namenbelege erprobt. Als Schmid 1972 auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte in Freiburg im Breisgau wechselte, führten Vereinbarungen mit den *Monumenta Germaniae Historica* zur Einrichtung einer *Nova Series* der *Libri Memoriales et Necrologia*, in der für die Reichsgeschichte wichtige Gedenkbücher wie die der Klöster Reichenau, Brescia und St. Gallen sowie eine Anzahl von Necrologien für die Forschung aufbereitet wurden. Mit Joachim Wollasch (1931–2015), der 1974 sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte in Münster wurde, entwarf Schmid dieses Arbeitsprogramm 1975 unter dem Titel „*Societas et Fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters*“. 19 Jahre später waren 31 einschlägige Publikationen erschienen.

Schmid publizierte an der Universität Freiburg zur Memorialüberlieferung und forschte über die Freiburger Stadtgründer, die Zähringer, was sich 1985 in einer Ausstellung mit drei Forschungsbänden sowie einer Dissertation mit den Regesten zur gesamten Geschichte dieses Adelsgeschlechtes manifestierte.

Schmid begeisterte eine große Anzahl von Schülern und Mitarbeitern wie Otto Gerhard Oexle (1939–2016), Dieter Geuenich (geb. 1943), Gerd Althoff (geb. 1943), Michael Borgolte (geb. 1948), Franz-Josef Jakobi (geb. 1940) und Alfons Zettler (geb. 1953).

Auszeichnungen

1968 ordentliches Mitglied der Historischen Kommission für Westfalen

1973 Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg

1977 Mitglied des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte

Quellen

Teilnachlass:

Institut für Personengeschichte, Bensheim. (Bibliothek)

Weitere Archivmaterialien:

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Nachlass Hermann Heimpel, Signatur: Cod. Ms. H. Heimpel E 6 : 2 (Briefwechsel Karl Schmidts mit Hermann Heimpel 1965–1969).

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Nachlass Norbert Kamp, Signatur: Cod. Ms. N. Kamp B 434 (Brief Karl Schmidts an Norbert Kamp, ca. 1974/75).

Werke

Monographien und Sammelbände:

Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I., 1954. (Diss. phil.)

Kloster Hirsau und seine Stifter, 1959.

Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag, 1983. (weiterführende Informationen)

Gebüt – Herrschaft – Geschlechterbewußtsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter, hg. v. Dieter Mertens/Thomas Zotz, 1998. (Habilitationsschrift) (Onlineressource)

Herausgeberschaften:

Die Klostersgemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter, 3 Bde., 1978. (Onlineressource)

Die Zähringer, Katalog und Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung, Freiburg im Breisgau, 1986, 3 Bde., 1986–1990.

Aufsätze:

Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorfagen zum Thema „Adel und Herrschaft im

Mittelalter“, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 105 (1957), S. 1-62. (Onlineressource)

Über die Struktur des Adels im früheren Mittelalter, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 19 (1959), S. 1-23; engl. 1978. (weiterführende Informationen)

Karl Schmid/Joachim Wollasch, Die Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen in Zeugnissen des Mittelalters, in: Frühmittelalterliche Studien 1 (1967), S. 365-405.

Der „Freiburger Arbeitskreis“. Gerd Tellenbach zum siebzigsten Geburtstag, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 122 (1974), S. 331-347.

Karl Schmid/Joachim Wollasch, Societas et Fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters, 1975 (Wiederabdruck in: Frühmittelalterliche Studien 9 (1975), S. 1-48. (Onlineressource)

Bibliographien:

Gerd Althoff/Dieter Geuenich/Otto Gerhard Oexle/Joachim Wollasch (Hg.), Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum fünfundsechzigsten Geburtstag, 1988, S. 617-624.

Volkhard Huth, Schriftenverzeichnis Karl Schmid, in: Frühmittelalterliche Studien 28 (1994) S. 424-435.

Volkhard Huth, Nachtrag zum Schriftenverzeichnis Karl Schmid, in: Frühmittelalterliche Studien 29 (1995) S. 454 f.

N. N., Bibliographie Karl Schmid, in: Jürgen Petersohn (Hg.), Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Die Mitglieder und ihr Werk. Eine bio-bibliographische Dokumentation, 2001, S. 363-369.

Literatur Festschrift:

Gerd Althoff/Dieter Geuenich/Otto Gerhard Oexle/Joachim Wollasch (Hg.), Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum fünfundsechzigsten Geburtstag, 1988. (P)

Artikel und Nachrufe:

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 16. Aufl. 1992, S. 32-39.

Gerd Althoff, Das gemeinschaftsstiftende Gedächtnis, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 24.9.1993.

Gerd Althoff, Die Bücher des Lebens, in: Süddeutsche Zeitung v. 18.11.1993.

Joachim Wollasch, Nachruf Karl Schmid, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 49 (1993), S. 811–813.

Joachim Wollasch, Nachruf für Karl Schmid, (24.IX.1923–14.XI.1993), in: Frühmittelalterliche Studien 28 (1994) S. 398–409.

Otto Gerhard Oexle, Gruppen in der Gesellschaft. Das wissenschaftliche Œuvre von Karl Schmid, in: Frühmittelalterliche Studien 28 (1994), S. 410–423.

Hansmartin Schwarzmaier, Karl Schmid 1923–1993, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 142 (1994), S. 461–466.

Dieter Mertens/Thomas Zotz (Hg.), Einleitung, in: Geblüt – Herrschaft – Geschlechterbewußtsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter, 1998, S. IX–XXVIII.

N. N., Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 9 (1999) Nr. 1, S. 81. (Onlineressource)

Jürgen Petersohn (Hg.), Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Die Mitglieder und ihr Werk. Eine bio-bibliographische Dokumentation, 2001, S. 361–369. (W, L, P)

Onlineressourcen

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografie, ca. 1988, Abbildung in: Gerd Althoff/Dieter Geuenich/Otto Gerhard Oexle/Joachim Wollasch (Hg.), Person und Gemeinschaft im Mittelalter, 1988, Frontispiz.

Autor

→Gerd Althoff (Münster/Westfalen)

Empfohlene Zitierweise

Althoff, Gerd, „Schmid, Karl“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118856510.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
